

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 31 (1939)
Heft: 2: Das Wirtschaftsjahr 1938

Artikel: Die Wirtschaft des Auslandes im Jahre 1938
Autor: Leuthold, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 2

Februar 1939

31. Jahrgang

Die Wirtschaft des Auslandes im Jahre 1938.

Von H. Leuthold.

Der im Sommer 1937 einsetzende Niedergang der Weltkonjunktur ist auch in der ersten Jahreshälfte 1938 weitergegangen. Doch die vor Jahresfrist an dieser Stelle ausgesprochene Vermutung, dass dieser Rückschlag kaum eine Depression im Ausmass jener von 1929/33 einleiten und vielleicht nur von kurzer Dauer sein werde, hat sich bestätigt. Mehr und mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, dass der Konjunkturabstieg 1937/38 lediglich eine Unterbrechung des Aufstiegs darstellte und nicht den Anfang einer eigentlichen neuen Depressionsperiode. Es handelte sich vorwiegend um eine Korrektur der spekulativen Uebertreibungen und nicht um eine allgemeine Ueberexpansion der Produktion wie im Jahre 1929. Krisenmildernd wirkte sodann vor allem auch die Tatsache, dass die Kaufkraft der Industriebevölkerung trotz dem wirtschaftlichen Niedergang nicht sehr stark gesunken war; im Gegensatz zu den Depressionsjahren 1929/33 sind keine nennenswerten Lohnreduktionen vorgenommen worden.

Freilich war der Konjunkturückschlag nicht überall gleich stark. Während er sich in einzelnen Staaten, wie den skandinavischen, lediglich in einer Stagnation oder leichten Einbuchtung bemerkbar machte, wurden andere Länder, namentlich die Vereinigten Staaten von Amerika, sehr heftig von ihm ergriffen.

Im Frühsommer 1938 ist jedoch der weltwirtschaftliche Schrumpfungsprozess wieder zum Stillstand gekommen und hat einer neuen Erholung Platz gemacht. Wie der vorangegangene Konjunkturabstieg nicht alle Länder gleichmässig erfasst hatte, so ist auch die neue Besserung nicht überall von gleicher Inten-

sität, wie wir später bei der Betrachtung der Wirtschaftslage der wichtigsten Staaten sehen werden.

Die internationalen Kapitalmärkte sind auch im Jahre 1938 wieder durch die Fluktuationen des vagabundierenden Kapitals stark beeinflusst worden. In Frankreich dauerte das Misstrauen in die Währung und der Kapitalabfluss zunächst weiter an. Im Mai erfolgte deshalb eine weitere Abwertung des französischen Frankens, der vorher schon unter starkem Druck stand. Während er im Januar 1938 noch 50,3 Prozent seines einstigen Goldwertes galt, war er bis im Dezember auf 39,7 Prozent dieses Wertes gesunken.

In der zweiten Jahreshälfte erlitt auch das englische Pfund eine, wenn auch bedeutend geringere Abschwächung. Es ist gemessen am Golde vom Januar bis im Dezember um etwa 61½ Prozent gesunken. Die Länder des Sterlingblocks sind dieser Bewegung gefolgt. Verursacht war das Abgleiten des Pfundes einerseits durch den Rückstrom französischen Fluchtkapitals nach Frankreich, anderseits durch grosse Kapitalabflüsse nach Amerika, aus Angst vor einem europäischen Kriege. Wahrscheinlich war diese Kursentwicklung in Grossbritannien nicht ganz unerwünscht, da man schon lange von einer Ueberwertung des Pfundes gegenüber dem Dollar gesprochen hatte.

Im allgemeinen dauerte die Flüssigkeit auf den Kapitalmärkten weiter an. Die politische Hochspannung im September hatte eine lediglich vorübergehende Versteifung zur Folge. Aus konjunkturpolitischen Gründen wurde auch die Politik des billigen Geldes fortgesetzt. Das Zinsniveau der Länder mit freiem Kapitalverkehr blieb weiterhin sehr niedrig. In Frankreich zeigten die Zinssätze infolge Rückstroms von Fluchtkapital sinkende Tendenz. Der offizielle Diskontsatz ist von 3 auf 2½ und Anfang Januar 1939 auf 2 Prozent reduziert worden. Auch der Zins für neue Staatsanleihen konnte ermässigt werden. Eine Steigerung der Zinssätze ist dagegen in Belgien eingetreten, der offizielle Diskontsatz erfuhr eine Erhöhung von 2 auf 2½ und bis auf 3 Prozent, wurde aber Ende Oktober wieder auf 2½ Prozent herabgesetzt. Auch in England bestanden zeitweise Anzeichen für eine Verknappung des kurzfristigen Geldmarktes.

Die Aktienkurse verzeichneten im vergangenen Jahre bedeutend weniger heftige Ausschläge als 1937. In den Vereinigten Staaten sanken sie zuerst weiter. Doch vom Juni an setzte sich, unter dem Eindruck des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs und des anlagesuchenden europäischen Fluchtkapitals, eine Erholung an den Aktienbörsen durch. Ende 1938 erreichte der Kurswert sämtlicher an der Neuyorker Börse gehandelten Aktien etwa 46 Milliarden Dollar, gegen rund 32 Milliarden im April 1938 und 63 Milliarden im Februar 1937. Damit ist etwa die Hälfte der während der Krise 1937/38 erlittenen Kursverluste wieder aufgeholt

worden. Der Umschwung in Neuyork hatte auch auf einzelne Börsen des europäischen Kontinents einen günstigen Einfluss; in Grossbritannien dagegen bröckelten die Aktienkurse infolge der sich verschlechternden Wirtschaftslage weiter ab.

Der Rückgang der Rohstoffpreise, der mit dem Zusammenbruch im Frühjahr 1937 begonnen hatte, hat sich auch im Jahre 1938 zunächst noch weiter fortgesetzt, als Folge des rückläufigen amerikanischen Verbrauchs. Erst im Juni machte er einer Erholung Platz, die durch den Stimmungsumschwung an den Effektenbörsen und die sich ankündende wirtschaftliche Besserung in den Vereinigten Staaten verursacht war. Der Preisaufstieg dauerte zwar nicht ununterbrochen an; namentlich die Septemberkrise brachte einen neuen Einbruch.

Neben dieser allgemeinen Tendenz der Warenmärkte verlief die Preisentwicklung der einzelnen Welthandelswaren jedoch nicht einheitlich, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	7. Januar 1938	6. Januar 1939	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
Weizen, Chicago, cts. je bushel . . .	96.38	69.88	— 27,5
Zucker, London, roh, sh. je cwt. . . .	6.12	6.25	+ 2,1
Kaffee, Neuyork, Rio, cts. je lb. . . .	4.47	4.24	— 5,1
Schmalz, Chicago, cts. je lb.	8.45	6.66	— 21,2
Baumwolle, Neuyork Middl., cts. je lb. .	8.58	8.85	+ 3,1
Kammzug, Antwerpen, d. je lb.	24.25	22.50	— 7,2
Kautschuk, London, Smok, d. je lb. . .	6.94	8.13	+ 17,1
Kupfer, London, Elektrol., Lst. je lt. .	46.25	50.38	+ 8,9
Zinn, London, Stand., Lst. je lt. . . .	186.38	217.13	+ 16,5
Zink, London, gewöhl., Lst. je lt. . . .	15.09	13.69	— 9,3
Blei, London, gewöhl., Lst. je lt. . . .	16.22	14.50	— 10,6

Von einer allgemeinen Erholung kann man eigentlich noch nicht sprechen. Während die Metallmärkte in letzter Zeit eine feste Tendenz zeigen, namentlich auch infolge der entschiedenen Restriktionspolitik einzelner Rohstoffkartelle (Kupfer, Zinn), verzeichnen die Nahrungsmittelpreise zum Teil enorme Einbussen. Namentlich der Getreidepreis war einem fortwährenden, nur im September für kurze Zeit unterbrochenen Druck ausgesetzt, der von der zu erwartenden Rekordernte ausging. Man rechnet gegenwärtig mit einer Weltweizenernte von 121 Millionen Tonnen, gegen 104 Millionen Tonnen im Vorjahr und 99 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1932/36, so dass die auf den Preis drückenden Vorräte noch weiter anwachsen werden. Auch bei Baumwolle belasten immer noch hohe Lagerbestände die Märkte.

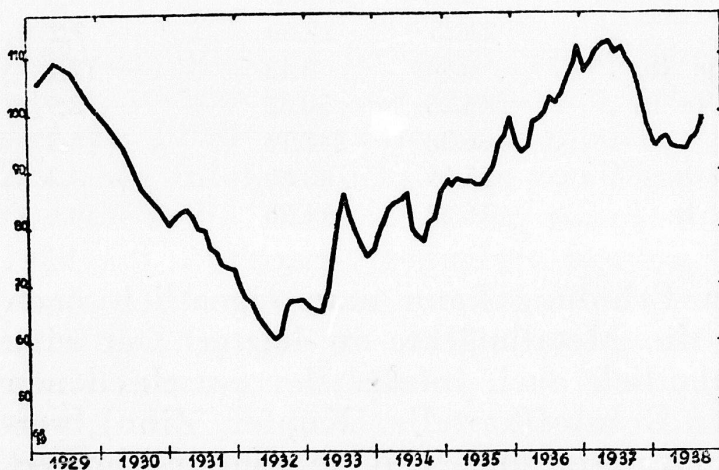
Die Preisbewegung an den internationalen Rohstoffmärkten spiegelt sich in den Grosshandelsindices bekanntlich erst verspätet und zudem abgeschwächt wider. Der Index der wich-

tigste Länder weist im vergangenen Jahre einen zum Teil empfindlichen Rückgang auf; er betrug in Grossbritannien 9, in den Vereinigten Staaten 5, in Belgien 8 und in Schweden 7 Prozent. Im Gegensatz dazu stieg das französische Preisniveau weiter um 8 Prozent an, als natürliche Folge der neuerlichen Währungsabschwächung.

Die Lebenshaltungskosten sind der Bewegung der Grosshandelspreise gefolgt und deshalb in den meisten Staaten gesunken, wenn auch der Rückgang hier weniger ausgeprägt ist. In den Vereinigten Staaten erreicht er etwa 4, in England $2\frac{1}{2}$ Prozent. Praktisch unverändert blieben die Kleinhandelspreise in Schweden, Deutschland, Belgien. Immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist dagegen die Preissteigerung in Frankreich, wo sich die Kosten der Lebenshaltung vom vierten Quartal 1937 zum vierten Quartal 1938 um 9 Prozent erhöht haben.

Der Schrumpfungsprozess, der die industrielle Produktion, namentlich im letzten Vierteljahr 1937, ergriffen hatte, ist auch 1938 zunächst weitergegangen. Vergleicht man die ersten neun Monate der beiden Jahre, so zeigt sich, dass die industrielle Welterzeugung (ohne Russland) nach den Zahlen

Industrielle Weltproduktion 1929/38.



der Völkerbundsstatistik einen Rückgang um fast 15 Prozent erlitten hat. Der tiefste Punkt wurde im Juni des vergangenen Jahres erreicht, wo die Weltproduktion auf 88,0 Punkten stand, gegenüber 107,7 auf dem Höhepunkt im Mai 1937 (1929 = 100). Seither ist der Index wieder gestiegen; im September 1938 erreichte er 93,7

Punkte; er steht aber immer noch um etwa 6 Prozent unter dem Niveau von 1929. Im letzten Quartal 1938, für das noch keine Gesamtzahlen vorliegen, ist die Besserung zweifellos weiter fortgeschritten, denn die industrielle Produktion der Vereinigten Staaten von Amerika, die den Gesamtindex weitgehend beeinflusst, hat in dieser Zeit eine beträchtliche Zunahme erfahren. Ueberhaupt war ja der Rückfall der industriellen Welterzeugung in den Jahren 1937/38 weitgehend durch den Niedergang in U. S. A. verursacht, wie die nachfolgenden Zahlen für die einzelnen Länder zeigen:

Produktionsindex 1929 = 100 (Durchschnitt der ersten elf Monate)

	1937	1938	Veränderung in Prozent
Vereinigte Staaten ¹	92,2	72,3	— 21,6
Grossbritannien ²	122,8	115,0	— 6,4
Deutschland ³	116,0	125,0	+ 7,8
Frankreich ⁴	85,0	78,8	— 7,3
Schweden	149,5	145,8	— 2,5
Dänemark	134,0	134,6	+ 0,4
Belgien	87,7	69,5	— 20,8
Holland ¹	90,9	89,9	— 1,1

¹ Jahresdurchschnitt.

² Durchschnitt der ersten 9 Monate.

³ Durchschnitt der ersten 10 Monate.

⁴ Durchschnitt der ersten 6 Monate; der allgemeine Produktionsindex wird seither nicht mehr veröffentlicht.

Die Industrieproduktion Europas stand im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1938 nur um 2 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahresergebnis, während der Rückgang in den Vereinigten Staaten im gleichen Zeitraum 30 Prozent ausmacht. Einen sehr starken Rückschlag weist auch Belgien auf, während die englische Erzeugung um etwa 6 Prozent sank. Minim ist der Rückgang in Schweden und Holland. Einzig Deutschland hat eine weitere Zunahme zu verzeichnen, die aber vorwiegend durch die forcierte Aufrüstung bedingt ist.

Auch der Welthandel stand unter dem Zeichen der rückläufigen Konjunktur. Im Durchschnitt der ersten neun Monate 1938 hat er, verglichen mit der entsprechenden Vorjahreszeit, wertmässig um 12—13 Prozent, mengenmässig um etwa 11 Prozent abgenommen:

		Welthandel insgesamt (1929 = 100)			
		Wert		Menge	
		1937	1938	1937	1938
1. Quartal		41,9	40,9	94,5	87,1
2. »		46,6	38,8	98,6	82,9
3. »		45,8	37,8	91,0	83,0
4. »		47,2	—	98,5	—

Verursacht wurde der Rückgang durch den scharfen Preisfall der Rohstoffe und die dadurch geschwächte Kaufkraft der überseeischen Rohstoffländer. Es zeigt sich denn auch, dass der europäische Handel sich bedeutend widerstandsfähiger erwies als der aussereuropäische; während der erstere wertmässig um 8 Prozent gesunken ist, verzeichnet der aussereuropäische Handelsumsatz einen Verlust von 18 Prozent. Wie die Tabelle zeigt, ist die Schrumpfung des Welthandels im dritten Quartal 1938 zum Stillstand gekommen; von einer weiteren Besserung der Weltwirtschaftslage wird auch der zwischenstaatliche Warenaustausch profitieren.

Die Arbeitslosigkeit hat leider im verflossenen Jahre in den meisten Industriestaaten wieder eine Erhöhung erfahren. Nach den Schätzungen des deutschen statistischen Reichsamtes

hat die Weltarbeitslosigkeit (31 Länder) im September 1938 den Vorjahresstand um etwa 4 Millionen überschritten; man kann sie deshalb für den Herbst 1938 auf etwa 16 Millionen schätzen. Nach den letzten veröffentlichten Zahlen betrug die Zahl der Stellensuchenden in den einzelnen Ländern:

	1937	1938	Zu- oder Abnahme
Vereinigte Staaten (Oktober) . . .	4,393,092	7,743,043	+ 3,349,951
Grossbritannien (November) . . .	1,284,386	1,529,133	+ 244,747
Deutschland (November) . . .	572,621	152,430 ¹	— 420,191
Frankreich (Dezember) . . .	389,626	444,327	+ 54,701
Schweden (November) . . .	71,568	75,289 ²	+ 3,721
Dänemark (Dezember) . . .	168,911	161,263	— 7,648
Belgien (Oktober) . . .	91,993	135,847	+ 43,854
Holland (November) . . .	385,983	318,674	— 67,309

¹ Ohne 196,000 Arbeitslose im Sudetengebiet und 112,745 in Oesterreich.

² Schätzung.

Die Zunahme der Weltarbeitslosigkeit ist vorwiegend durch die Vereinigten Staaten bedingt, wo die Zahl der Stellensuchenden im August 1938 bis auf 8,1 Millionen anstieg, gegenüber 4,9 Millionen im August 1937. Dank des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs gingen die Zahlen bis im Oktober auf 7,7 Millionen zurück, und bei Fortdauer der wirtschaftlichen Erholung werden sie weiter sinken. Eine empfindliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes verzeichnen vor allem auch Belgien und Grossbritannien, während die Arbeitslosigkeit in den skandinavischen Staaten nur unbedeutend zugenommen, in Holland eine sehr starke und in Dänemark eine schwächere Abnahme erfahren hat. Deutschland befindet sich im Stadium der Vollbeschäftigung und hat aus Mangel an Arbeitskräften Schwierigkeiten, seine Pläne für den Ausbau der Rüstungen und der Selbstversorgung durchzuführen.

Die Entwicklungen in den einzelnen Ländern.

Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten, die im Jahre 1937 die Weltwirtschaft abwärts gerissen hatte, hat im vergangenen Jahre auch wieder den Umschwung nach oben eingeleitet. Nach dem starken Absturz im zweiten Halbjahr 1937 setzte sich zwar der Rückgang 1938 zunächst noch fort, freilich in langsamerem Tempo. Der Tiefpunkt wurde im Frühsommer erreicht. Der Index der industriellen Produktion (1929 = 100) war vom Höhepunkt im Dezember 1936 bis im Mai 1938 von 102 auf 64 Punkte gefallen oder etwa um 37 Prozent; im Dezember hatte er wieder 87 Punkte erreicht. Noch viel ausgeprägter als die industrielle Gesamterzeugung hat die konjunkturrempfindliche Stahlindustrie den Kriseneinbruch mitgemacht. Ihre Kapazitätsausnützung sank im Verlaufe der Depression von etwa 90 auf 19 Prozent; bis im November ist sie wieder auf 62 Prozent angestiegen. Schon etwas früher hatten sich die Textilproduktion und die Bau-tätigkeit erholt.

Das rasche Tempo des Wiederaufstiegs erklärt sich einmal daraus, dass der Rückschlag im wesentlichen eine Reaktion auf den Preissturz gewesen war. Nachdem die Lager sich geleert hatten, mussten die Aufträge bei dem nur unwesentlich gesunkenen Verbrauch wieder zunehmen. Der Aufschwung wurde ferner dadurch begünstigt, dass sich die Löhne und damit die Kaufkraft der Industriebevölkerung nicht in beträchtlichem Umfange verschlechtert hatten. Unterstützt wurde der Aufstieg namentlich auch durch die staatliche Konjunkturpolitik. Die Ankündigung des Roosevelt'schen Ankurbelungsprogramms im April 1938 und seine Genehmigung durch den Kongress im Juni hatte schon psychologisch eine ausserordentlich günstige Wirkung. Das Programm sieht den Einsatz von rund 4,5 Milliarden Dollar für Krisenbekämpfung vor, wovon 2 Milliarden in Form der Finanzierung öffentlicher Arbeiten unmittelbar zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden sollen und der Rest in Form von Krediten den einzelnen Staaten und Gemeinden sowie der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Die 1937 zeitweise ausgeübte Politik der Kreditbeschränkung ist wieder fallen gelassen worden. Die durch das staatliche Ausgabenprogramm gebesserte Stimmung hat auch die Privatwirtschaft veranlasst, Ersatzinvestitionen vorzunehmen. Dagegen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine eigentliche private Investitionskonjunktur auszulösen.

Die wichtigste Stütze der amerikanischen Wirtschaft bildet gegenwärtig das Baugewerbe, wo ein grosser Aufschwung festzustellen ist. Seit dem August liegt der Wert der abgeschlossenen Baukontrakte ständig weit über dem Vorjahr. Freilich liegt das Hauptgewicht bei den staatlichen oder staatlich finanzierten Bauten, doch entwickelt sich auch die private Bautätigkeit immer stärker. Man kann auch für die nächste Zukunft mit einer guten Baukonjunktur rechnen; das Ankurbelungsprogramm der Regierung wird sich nämlich erst vom zweiten Quartal 1939 an voll auswirken, und der Bedarf an neuen Wohnungen ist sehr gross. Auch die Automobilerzeugung verzeichnet einen neuen Anstieg. Ungünstig ist dagegen die Lage der Landwirtschaft. Fast alle wichtigen Produkte wiesen im letzten Jahre Rekordernten auf, was Preiseinbrüche zur Folge hatte und staatliche Stützungsmassnahmen notwendig machte.

Die Erwartung, dass der Rückschlag in Grossbritannien nicht so heftig ausfallen werde wie in U. S. A., ist in Erfüllung gegangen; die englische Wirtschaft hat die Wellenbewegung der amerikanischen in einem sehr viel schwächeren Ausmasse und etwas verspätet mitgemacht. Erst vom Frühjahr 1938 an war ein empfindlicher Rückgang der industriellen Produktion zu konstatieren. Im Durchschnitt der ersten neun Monate 1938 war die englische Industrieerzeugung im Vergleich zum Vorjahr um etwa 6 $\frac{1}{2}$ Prozent gesunken. Der vom « Economist » berechnete Index der allgemeinen Geschäftstätigkeit erlitt seit dem Höhepunkte im

September 1937 einen Rückgang um etwa 10 Prozent bis im Mai 1938; seither ist er ziemlich stabil. Besonders empfindlich wurden die Schwerindustrie und der Schiffsbau vom Konjunkturuniedergang getroffen. Die im Bau befindliche Schiffstonnage war im September 1938 etwa ein Viertel kleiner als im gleichen Monat des Vorjahres, und die Aufträge gehen spärlich ein. Auch die Bautätigkeit ist zurückgegangen. Die Ausfuhr erlitt gegenüber 1937 einen Rückschlag von etwa 9 Prozent.

Das Nachlassen des privaten Investitionsbedarfes, das für die Abschwächung der englischen Wirtschaftslage bestimmend war, konnte auch durch die vermehrte Aufrüstung nicht kompensiert werden; diese dämpfte zwar den Rückschlag, konnte ihn jedoch nicht völlig aufhalten. Da der Konjunktureinbruch in England später als in Amerika erfolgt war, ist im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten auch noch keine allgemeine Erholung festzustellen. Die Abwärtsbewegung ist jedoch gegen Jahresende zum Stillstand gekommen oder hat sich zum mindesten verlangsamt.

In den skandinavischen Staaten, deren Wirtschaft seit Jahren einen glänzenden Aufstieg genommen hatte, hielt sich der Konjunkturrückschlag in engen Grenzen. In keinem Land ist die industrielle Produktion seit 1929 so stark gestiegen wie in Schweden. Im Durchschnitt des Jahres 1938 hat sie zwar gegenüber dem Vorjahr um $2\frac{1}{2}$ Prozent abgenommen, ist aber immer noch um fast die Hälfte grösser als 1929. Eine Abschwächung verzeichnen die Schwerindustrie, die Textil-, Holz- und Zellstoffindustrie. Der Export weist gegenüber 1937 einen Verlust von etwa 7 Prozent auf, und auch der Schiffsverkehr hat etwas nachgelassen. Weiterhin günstig ist dagegen die Lage der Inlandwirtschaft. Eine wertvolle Stütze fand die Konjunktur vor allem in der Bauindustrie, die mit voller Kapazität arbeitet. Um einem Rückschlag zu begegnen, hält die Regierung 250 Millionen Kronen zur Verfügung. Ausserdem wurde ein zehnjähriges Arbeitsbeschaffungsprogramm im Ausmass von 2,7 Milliarden Kronen aufgestellt.

In Norwegen beschränkte sich die Konjunkturabschwächung auf die Exportindustrien. Auch hier wurde sie weitgehend ausgeglichen durch die günstige Lage der für das Inland arbeitenden Wirtschaftszweige. Die industrielle Gesamtproduktion ist nur wenig gesunken.

Dänemark erfreute sich einer weiterhin guten Wirtschaftslage. Die industrielle Erzeugung hielt sich auf Vorjahreshöhe. Die Fortdauer der Prosperität ist dem gut gehaltenen Export von landwirtschaftlichen Produkten zu verdanken. Die Arbeitslosigkeit ist etwas geringer als im Vorjahr.

Frankreich ist es auch im Jahre 1938 nicht gelungen, die seit Jahren anhaltende Depression zu überwinden. Es ist von den Aufstiegstendenzen der Weltwirtschaft in den Jahren 1936/37 eigentlich am wenigsten berührt worden und steht im Vergleich mit anderen Ländern recht ungünstig da. Seine schon vorher un-

genügende Produktion hat gegenüber 1937 einen neuen Rückschlag erfahren und ist heute etwa um einen Viertel kleiner als 1929, was natürlich die Lösung der sozialen Probleme nicht erleichtert. Eine Abschwächung verzeichnet trotz verstärkter Rüstungstätigkeit die Schwerindustrie; etwas besser gehalten haben sich die Konsumgüterindustrien. Der Export, der von der weiteren Abwertung des französischen Frankens profitieren konnte, hat wertmässig um 26 Prozent zugenommen. Ziemlich viel Aufhebens wurde gemacht mit dem sogenannten Reynaudplan. Dieser stellt einen ausgesprochen liberalen Lösungsversuch der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dar. Durch die Wiederherstellung des Vertrauens und die Bereithaltung billigen Kredites soll die mangelnde private Investitionstätigkeit angeregt werden. Gleichzeitig soll die 40-Stunden-Woche elastischer gestaltet werden. Bis jetzt lassen sich jedoch ausser einem leichten Kapitalrückstrom und einer Entspannung der Währungs- und Kreditlage noch keine nennenswerten Erfolge feststellen.

Von einem scharfen Konjunkturrückschlag wurde im vergangenen Jahre Belgien betroffen. Bei der starken Abhängigkeit der belgischen von der französischen Wirtschaft ist das nicht verwunderlich. Die industrielle Produktion erlitt eine Einbusse, die fast an jene der Vereinigten Staaten heranreicht, nämlich um einen Viertel. Besonders stark wurde die Eisen- und Stahlindustrie in Mitleidenschaft gezogen. Der Aussenhandel, der für Belgien eine wichtige Rolle spielt, hat einen beträchtlichen Verlust (um etwa 18 Prozent) erfahren. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich gegenüber dem Vorjahr stark verschlechtert. In den letzten Monaten lassen sich gewisse Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung erkennen.

Der Rückschlag in Holland beschränkte sich vorwiegend auf die Aussenwirtschaft. Die Erzeugung für den inländischen Markt nahm zu. Auch der Schiffsbau war dank langfristiger Aufträge gut beschäftigt. Die industrielle Gesamtproduktion blieb nahezu stabil. Die Arbeitslosigkeit ist beträchtlich zurückgegangen, bleibt aber immer noch sehr hoch.

Die Lage der überseeischen Rohstoffländer, die 1936 und 1937 aus der Hausse der Warenpreise Vorteil gezogen hatten, verschlechterte sich im letzten Jahre infolge der umgekehrten Preisentwicklung und der infolgedessen sinkenden Ausfuhr. Namentlich die Lage der Landwirtschaft ist fast überall ungünstig. Ungewöhnlich grosse Ernten drücken auf die Preise. Die Rohstoffländer erwiesen sich zwar in der Krise von 1937/38 viel widerstandsfähiger als nach 1929, was einmal zurückgeführt werden kann auf die in dem ausserordentlich guten Exportjahr 1937 angesammelten Reserven, sodann auf umfangreiche staatliche Kredite und andere Massnahmen zur Stützung der Ausfuhr. Der Import an Industrieerzeugnissen hat sich deshalb überall verhältnismässig gut behauptet.

Die Diktaturstaaten, die sich von der Weltwirtschaft weitgehend unabhängig gemacht haben, sind vom letzten Rückschlag der Konjunktur relativ wenig berührt worden. Wenigstens gilt das für Deutschland. Die deutsche Ausfuhr hat zwar die Verschlechterung der Weltwirtschaftslage ebenfalls zu spüren bekommen und um etwa 10 Prozent abgenommen, trotz weitgehender staatlicher Förderung. Dagegen ist es Deutschland gelungen, die industrielle Erzeugung nochmals zu steigern; sie ist heute etwa um ein Viertel grösser als 1929. Das Tempo der Produktionssteigerung hat sich zwar gegenüber den Vorjahren verlangsamt.

Nach wie vor dominieren in der deutschen Wirtschaft die staatlichen Aufträge; sie absorbieren den grössten Teil der Kapazität. Das Schwergewicht liegt immer noch bei den Investitionsgüterindustrien, was bei der wohl beispiellosen Aufrüstung Deutschlands nicht zu verwundern ist. Hunderttausende von Arbeitern wurden für die beschleunigt durchgeführten riesigen Befestigungen an der Westgrenze benötigt. Die Rüstungen und die Befestigungsarbeiten zusammen mit den Autarkiebestrebungen (Vierjahresplan) erforderten eine Anspannung aller Kräfte. Dass dabei auch gewaltige Kapitalfehlleitungen vorkommen, steht ausser Frage.

Deutschland befindet sich im Stadium der Vollbeschäftigung. Die Zahl der Beschäftigten hat sich gegenüber dem Vorjahr nochmals um eine Million erhöht und erreichte Ende September 1938 etwa 20 Millionen. Im Herbst wurden 6000 italienische Bauarbeiter für den Bau der Metallwerke Goering verwendet, und schon vorher wurden 30,000 italienische Landarbeiter nach Deutschland gesandt. Die im Juni verfügte allgemeine Dienstpflicht soll die Durchführung von staatspolitisch besonders wichtigen Aufgaben sichern.

Da der Ausbau der Produktionsmittel- und Rüstungsindustrien an vorderster Stelle steht, müssen die Konsumgüterindustrien zurückbleiben. Freilich hat die Erzeugung von Verbrauchsgütern ebenfalls zugenommen, jedoch viel langsamer. Die Versorgungslage des deutschen Volkes bleibt deshalb weiter ungenügend. Nach wie vor wird eine Politik der Preis- und Lohnstabilität verfolgt.

Die gewaltige Aufrüstung und die Umstellung auf Selbstversorgung erfordern gewaltige finanzielle Mittel. Die Finanzierung erfolgte durch eine zahlenmässige nicht feststellbare, jedenfalls aber enorme Kreditausweitung. Im letzten Jahre wurden drei neue Reichsanleihen im Gesamtbetrag von 5,2 Milliarden Reichsmark aufgenommen. Dazu kommt die zusätzliche Mittelbeschaffung durch Begebung von Sonderwechseln; da hierüber keine Zahlen veröffentlicht werden, ist man auf Schätzungen angewiesen. Die Gesamtverschuldung des Staates wird nunmehr auf mindestens 60 bis 70 Milliarden Reichsmark veranschlagt. Ob bei dem gewaltigen Finanzbedarf des deutschen Reiches die proklamierte Umstellung von der Kreditschöpfung auf die Finanzierung aus Steuern und

Ersparnissen möglich ist, bleibt eine offene Frage, zumal die Angliederung Oesterreichs und des Sudetengebietes den Investitionsbedarf noch vergrößert hat.

Die Anspannung, in der sich die deutsche Wirtschaft gegenwärtig befindet (Finanzen, Knappheit an Arbeitskräften, Nahrungsmitteln und Rohstoffen) gestaltet die weitere Durchführung der Aufrüstungs- und Autarkiepläne schwierig und zwingt zu umfassenden Rationalisierungsmassnahmen.

Die Anstrengungen zur Umstellung der Wirtschaft auf die Selbstversorgung haben sich in Italien im vergangenen Jahre verstärkt. Namentlich in der Textilindustrie wurden Fortschritte erzielt, durch den Ersatz der Baumwolle durch im Inland erzeugte Kurzfasern. Auch der Bedarf an Zellulose soll in Zukunft, durch die Verwendung eines völlig neuen Rohstoffes bei der Herstellung der Zellulose, weitgehend im Inland gedeckt werden. Dagegen hört man nichts mehr von den zahlreichen weiteren Projekten der industriellen Ausbeutung von inländischen Pflanzen.

Die im Zusammenhang mit der Autarkisierung notwendigen Neuinvestitionen bedeuteten eine starke Stütze der italienischen Konjunktur. Trotzdem konnte ein Rückschlag nicht vermieden werden. Die industrielle Erzeugung stand 1938 unter jener des Vorjahres. Betroffen wurde namentlich die Textilindustrie. Die Arbeitslosigkeit, namentlich die Teilarbeitslosigkeit, hat zugenommen, selbst in der Schwer- und Rüstungsindustrie. Auch der Export war etwas kleiner. Der Aussenhandel erfährt im Zusammenhang mit der Autarkiepolitik eine fortschreitende Monopolisierung in der Weise, dass der Importhandel zentralen, staatlich begünstigten Gesellschaften übertragen werden soll. Man will damit auch auf die Gestaltung des Exportes wirken.

Die Abschwächung der italienischen Wirtschaft erklärt sich namentlich aus der Notwendigkeit, die ausserordentlichen staatlichen Ausgaben, welche den afrikanischen Feldzug und die Kolonisation finanziert hatten, einzuschränken. Der Versuch des Finanzministers, innerhalb dreier Jahre das Budgetgleichgewicht wiederherzustellen, wird zweifellos die Geschäftstätigkeit lähmen. Ob er gelingt, ist eine andere Frage. Die Restriktionstendenz in der staatlichen Ausgabenpolitik wird verstärkt durch das mittelmässige Ergebnis der 1937 eingeführten Steuer auf dem Kapital der Aktiengesellschaften, die nach offiziellen Angaben einen Ertrag von nicht einmal 3 Milliarden Lire erreichen wird, während man 5—6 Milliarden erwartet hatte.

Eine Prognose aufzustellen über die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft ist noch schwieriger als vor einem Jahr. Die internationale politische Unsicherheit, die gegenwärtig besteht, macht eine solche Voraussage fast unmöglich. Rein wirtschaftlich wären die Aussichten nicht ungünstig. Es kann damit gerechnet werden, dass der Aufstieg in den Vereinigten Staaten infolge der wachsenden öffentlichen Ausgaben und viel-

leicht auch einer Zunahme der privaten Investitionen sich in den nächsten Monaten fortsetzen wird. Von einem weiteren amerikanischen Konjunkturanstieg werden auch für die Wirtschaft Europas gewisse Anregungen ausgehen. In allen Staaten werden sodann die Rüstungsaufträge ausgedehnt, was zwar nicht den Wohlstand der Nationen vermehrt, aber doch einen Teil der Arbeitslosen absorbiert.

Unter den ungünstigen wirtschaftlichen Faktoren ist die Preisbaisse einzelner Agrarprodukte, namentlich für Getreide, zu nennen, welche die Kaufkraft der Agrarländer und damit deren Aufnahmefähigkeit für industrielle Erzeugnisse schwächt. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass der günstige Einfluss, der vom Wirtschaftsaufschwung in den Vereinigten Staaten ausgeht, dadurch kompensiert werden wird, so dass man — immer unter der Voraussetzung, dass die internationale Politik keine neuen «Septemberkrisen» oder noch Schlimmeres bringt — für die Weltwirtschaft als Ganzes eine Fortsetzung der in den letzten Monaten spürbaren Erholung erwarten darf.

Unterbrochener Aufstieg.

Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1938.

Von M a x W e b e r.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz im vergangenen Jahre kann charakterisiert werden mit dem Ausdruck *Stagnation*. Der Aufschwung, der nach der Abwertung eingesetzt und bis im Frühjahr 1938 angehalten hatte, geriet ins Stocken. Schuld daran sind namentlich zwei Faktoren: Einmal ist der Konjunkturaufstieg der Weltwirtschaft, der von 1933 an bis Mitte 1937 andauerte, von einem ziemlich heftigen Rückschlag abgelöst worden, was eine weitere Erholung der schweizerischen Aussenwirtschaft verhinderte und auf Teilgebieten auch zu Einbussen führte. Andererseits ist es nicht gelungen, die langsam fortschreitende Erholung der Inlandwirtschaft in eine raschere Gangart zu bringen. Diese Erholung hat sich im Gegenteil langsamer fortgesetzt, und in einzelnen Teilen der Wirtschaft ist sie ganz zum Stillstand gelangt oder hat sich gar in eine rückläufige Entwicklung umgewandelt.

Man hat da und dort die Meinung vertreten, diese Stockung beweise, dass die Abwertung des Schweizerfrankens nichts genützt oder gewissermassen nur als Einspritzung vorübergehend gewirkt habe. Diese Behauptung kann nur aufgestellt werden von Leuten,